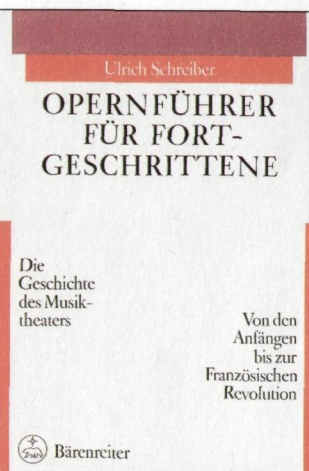


Rudolf Alberth:
Da capo – Heiteres und
Nachdenkliches aus
meinem Musikerleben.

Langen Müller Verlag
München 1989
304 S., 29,80 DM

Der Rezensent meldet Zweifel an, ob die Besprechung dieses Buches an dieser Stelle richtig plaziert ist. Denn: Die Musik spielt in allen Histörchen gar nicht die Rolle, die man von ihr erwartet. Und der Klappentexthinweis, „hinter die Kulissen der Musikwelt zu schauen“, weckt schlicht falsche Hoffnungen. Aber der Rezensent muß aufpassen, denn das, was der erzählende Dirigent als typische Party-Plaudereien weitergibt, wirft wirklich schlechte Lichter auf die Herren Musikkritiker und selbsternannten Fachleute (die es ja in allen Berufsständen geben soll). Also Vorsicht! Dennoch verdient der Autor ein Kompliment für seine literarischen Ambitionen. Der ebenso spannend wie genüßlich zu lesende Hauptteil des Buches (166 Seiten) ist der Unterhaltungsroman einer großen Künstlerliebe. Seine Helden sind der Pianist „Carlos“ und die geheimnisvoll anonym bleibende, schöne Angèle. Malerisch ausgestaltete Detailbeschreibungen aus dem luxuriösen Künstlermilieu und die mit großem erzählerischem Geschick mehrfach ineinander verwobenen Rahmenhandlungen und Rückblenden, nicht ohne Sex and Crime, sind zur Partitur einer unglaublich „wahren Geschichte“ instrumentiert worden. Uta Danella hätte das nicht besser erfinden – und schreiben – können.

Gerhard Pätzig



Ulrich Schreiber:
Opernführer für Fortgeschrittene. Eine Geschichte des Musiktheaters.
Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Französischen Revolution.

Bärenreiter Verlag
Kassel, Basel 1988
572 S., 68,- DM

Ein Inhaltsverzeichnis, ein Index und ein Glossar fremdsprachiger Ausdrücke erleichtern zwar den Zugriff auf bestimmte Details. Dennoch genügt meist die Lektüre der Einzeldarstellung eines Werkes – durch verringerte Satzbreite von der übrigen Darstellung erkennbar abgesetzt – nicht. Zumindest wird Sie dem Anspruch des Buches nicht gerecht. Ulrich Schreiber bietet nämlich eher eine Kulturgeschichte der Oper. So bringen die gut gegliederten Kapitel von der „Frühgeschichte in Italien“ über „Monteverdi“, die „Frühe Verbreitung“, Frankreichs „Königliche Oper“, das „Frühe deutsche Musikdrama“ und viele weitere Zwischenstufen bis hin zu Mozart und der ihm gelungenen „Quadratur des Kreises“ sowie Gluck und Cherubini eine Gattungsgeschichte – doch nicht eine musikologische, sondern eine musiksoziologisch orientierte.

Schreiber bezieht durchweg den geistesgeschichtlichen Hintergrund, die wirt-

schaftlichen Verhältnisse, die historische Konstellation mit ein, um das Werden, Wachsen und die Veränderungen der Oper zu erklären. Erst vor diesem Hintergrund wird das Spezifische eines Kunstwerks deutlich – zumindest mit mehr Konturen als im üblichen Opernführer. So werden die deutschen Anfänge wesentlich verständlicher durch den von Schreiber prägnant verknüpften Theologenstreit in Hamburg, der die Oper als „Satanwerk“ einerseits, als „Affektenbündelung in Musik“ andererseits einstuft, schließlich aber den Weg ebnete hin zu Lessings Dramaturgie und Nationalliteraturvorstellungen.

Wer den Inhalt von Mozarts Opern nicht schon kennt, wird sich informieren müssen, dann aber bei Schreiber psychologische Einsichten finden, die höchst lesenswert sind; er wird durch die Bezugnahme auf

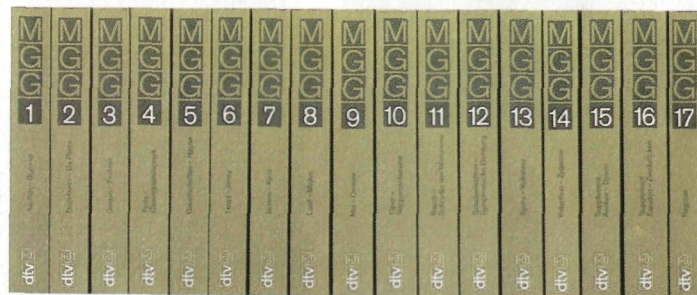
Napoleon und Marx Einblick in den vorrevolutionären Charakter von Mozarts Opern gewinnen – und damit vielleicht die oberflächlich tadelnden Inszenierungen, die heute noch die Regel sind, verurteilen lernen. Doch auch der musikalisch geschulte Opernfreund kann hinzulernen: Schreiber analysiert immer wieder auch aus der Komposition heraus, weist auf Parallelen im übrigen Schaffen des Komponisten hin und führt die neuen musikalischen Ideen an.

Doch nicht nur die großen Klassiker werden behandelt. Schreiber geht auch auf die spanische Zarzuela, die englische „Ballad Opera“ und die Anfänge der russischen Oper ein. Insgesamt also tatsächlich ein Band, der parallel zum gängigen Opernführer zu lesen ist – an dessen Ende der fortgeschrittene Zuschauer stehen könnte.

Wolf-Dieter Peter

Die Musik in Geschichte und Gegenwart.
Allgemeine Enzyklopädie der Musik.
Hg. von Friedrich Blume.

dtv/Bärenreiter
München/Kassel 1989
17 Dünndruckbände,
18168 Seiten, 780,- DM
nach dem 1.2.1990
980,- DM



Wer vor einigen Jahren behauptet hätte, im Herbst 1989 läge eine vollständige Ausgabe der Enzyklopädie „Musik in Geschichte und Gegenwart“ (MGG) in einer broschierten 17bändigen Dünndruckausgabe zu einem Preis von 780,- Mark vor, der hätte wohl nur ungläubiges Kopfschütteln geerntet. Nun ist also diese kleine Sensation des

Die MGG – wenn man so will das Alte und Neue Testament der Musikwissenschaft in deutscher Sprache. Härtester internationaler Konkurrent: Das Grove's Dictionary of Music.



Das ist es nun endlich: Martin Eltes „Kleines Tonträgerlexikon – Von der Walze zur Compact Disc“. Der Grundstock zu diesem discologischen Nachschlagewerk erschien als Schallplatten-Terminologie erstmals in den 12 Heften des FonoForum-Jahrgangs 1982. Für die Buch-Version wurde das dort veröffentlichte Material erheblich erweitert und aktualisiert. Das Reallexikon berücksichtigt discographische, rechtliche, vertriebliche und technische Bereiche der Schallplattenkunde. (Bärenreiter-Verlag, Kassel 1989, 150 S., 19,80 DM).

be. Die Vorarbeiten zu dieser umfassenden Enzyklopädie, deren Herausgeber, der Musikologe Friedrich Blume, die MGG als „letzten Versuch“ bezeichnete, „die Gesamtheit des musikalischen Wissens zusammenfassend darzustellen“, begannen noch während des Zweiten Weltkrieges im Jahre 1943. Der erste Band erschien, nicht zuletzt aufgrund der Nachkriegswirren und der sich erst langsam wieder aufbauenden internationalen musikwissenschaftlichen Kontakte im Jahr 1949, der 14. Band dann 1968. 1973 und 1979 rundeten zwei dringend erforderlich gewordene Supplementbände sowie 1986 ein Registerband das Mammutwerk ab. Es kann mit lauter Superlativen glänzen: 18168 Seiten Information, 12288 Schlagwörter, 5866 Abbildungen, 1870 Notenbeispiele und 300000 Stichwörter – die reinste Musikbibliothek.

Eine Aktualisierung konnte bei diesem fotomechanischem Reprint freilich nicht vorgenommen werden. Neuere und neueste Entwicklungen und Sachgebiete finden demnach keine Berücksichti-

gung. Gleichwohl stellen die großangelegten Epochenartikel, die Erläuterungen zu Komponisten und Musikern, die Beiträge zu Musikphilosophie und -soziologie, zu Musikrecht und Aufführungspraxis eine schier unerschöpfliche Fundgrube für jeden dar, der sich beruflich oder ganz einfach aus Spaß an der Sache mit Musik befaßt.

Natürlich lassen sich auch viele Einwände und Kritik gegenüber der verlegerischen Großtat von Karl Vötterle erheben. Über die grundsätzlichen bzw. sich im Verlauf der Arbeit einstellenden Probleme bei der Entstehung der MGG berichtet Blume als Herausgeber im Nachwort offen und ohne Umschweife. Natürlich hat sich die musikwissenschaftliche Forschung in den zurückliegenden Jahrzehnten weiterentwickelt, wird manches heute in einem anderen Licht betrachtet. Hinzu kommt, daß unmittelbar nach dem Krieg deutsche Musikwissenschaftler bei der Konzeption und Ausarbeitung der MGG dominierten; erst im Laufe der Jahre verschob sich ihr Anteil, kamen mehr und mehr internationale Forscher zum Zuge. Vorsicht und kritische Distanz sollte man vor allem solchen Artikeln entgegenbringen, die bedeutende Wissenschaftler (sozusagen autobiographisch) über sich selbst verfaßt haben. Besonders jene Generation, die im Dritten Reich aktiv gewesen ist, verschweigt mit Vorliebe zwischen 1933 und 1945 entstandene „völkische“ Publikationen sowie die Funktionen, die sie in der Nazi-Zeit innehatte. Das ist sicher nicht ganz die feine, wissenschaftliche Art, wie man sie von einer seriösen Publikation dieser Größenordnung und diesen Ansprüchen erwartet. Insgesamt wird jedoch die Bedeutung und Kompetenz der MGG hierdurch kaum geschmälert, geht es in der Musikgeschichte ja Gott sei Dank nach wie vor in erster Linie um jene, die Musik hervorbringen, nicht um jene, die darüber nachdenken und schreiben.

Stefan Mikorey

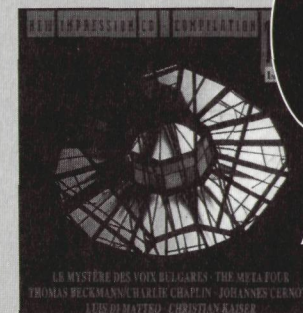
JARO
NEW IMPRESSION
SERIE

12 OUT OF 9

CD-COMPILATION

JARO 4148 CD

mit „The Meta Four“,
„Le Mystère Des
Voix Bulgares“,
„Luis Di Matteo“,
„Johannes Cernota“,
„Christian Kaiser“,
„Thomas Beckmann“
nur als CD für
DM 12,90



THE META FOUR



SHOUT
SISTER
SHOUT

JARO 4144 CD/LP

Die besten Gospel-
Sängerinnen aus
Chicago zu sehen
auf diversen Konzerten
im Dezember '89

BESTELL-COUPON

NEW IMPRESSION
MODERN & CLASSIC

- ☐ Ich möchte Informationen über die Künstler und die New Impression Serie oder speziell über
- ☐ Ich bestelle die CD-Compilation zum Kennenlernpreis für DM 12,90 zzgl. Porto/Nachnahme.
- ☐ Ich bestelle aus der New Impression Serie folgende Platten zum Preis von DM 17,00 oder CDs zum Preis von DM 25,- zzgl. Porto/ Nachnahme oder gegen Vorkasse zzgl. DM 4,- Porto.

CD LP

- ☐ Johannes Cernota „Plays Erik Satie“
☐ Beckmann/Matsushita „Play! That Cello“
☐ Johannes Cernota „Sparta“
☐ Luis Di Matteo „Por Dentro De Mi“
☐ Le Mystère Des Voix Bulgares „A Cathedral Concert“
☐ Christian Kaiser „Plays J. S. Bach“
☐ Beckmann/Matsushita „Charlie Chaplin“
☐ The Meta Four & Robert Mayes „Shout Sister Shout“
☐ Beckmann/Cernota „Oh! That Cello“ Music By Charlie Chaplin
☐ CD-Compilation New Impression Serie „12 Out Of 9“

Name:

Unterschrift:

Straße:

Ort:

Datum:

JARO & FUEGO, Alexanderstr. 9a, D-2800 Bremen 1, Tel. 0421-78080